

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 37 (1943)  
**Heft:** (3): März-Sendung

**Artikel:** Sturmvogel  
**Autor:** Gorki, Maxim  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-138267>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

werden und Zukunft haben soll, so kann sie das wirklich nur als an Haupt und Gliedern *neue* Schweiz.

## 6.

Am Schlusse kehren wir noch zu dem Gesichtspunkt zurück, der diese Ausführungen beherrscht: daß der Sinn des Weltkampfes sich verändert habe und weiter verändern werde. Das ist auch infofern richtig, als es im Wesen solcher langen und schweren Kämpfe liegt, daß, namentlich wenn es Kriege sind, sie sich sozusagen *verschlechtern*, daß sie von den hohen und leuchtenden Zielen des Anfangs abkommen und in Gefahr stehen, in Sand und Sumpf zu verlaufen. Dann ist es notwendig, daß Menschen da sind, die jenen ursprünglichen Sinn festhalten, ihn durch Verdunkelung und Entartung tragen, trotz allem.

Namentlich dürfen wir uns nicht durch jene pseudomarxistische Deutung beirren lassen, die jetzt wieder auftaucht: daß auch hinter diesem Kriege wieder nur das kapitalistische Motiv stehe. Das heißt den Diktatoren Wasser auf die Mühle leiten. Und es ist auch sonst unwahr. Gewiß wird es keinen echten Frieden geben ohne eine soziale Umgestaltung von Grund aus, aber das wird gerade nicht gelingen, wenn man nicht auch den *höheren* Sinn erkennt, der über diesem Weltkampfe steht.

Und zwar ist das vorhin über das Abkommen in der Richtung einer Verschlechterung von dem ursprünglichen Sinne Gefagte nun noch durch ein gegenteiliges Moment zu ergänzen: der Sinn eines solchen langen Kampfes, und so besonders auch des jetzigen, der Sinn *Gottes*, der darüber steht, ist auch *größer* als alle menschlichen Gedanken, sei's des Anfangs, sei's des Fortgangs. Darauf dürfen wir vertrauen.

Wir dürfen an das *Wunder* glauben, das aus der Geschichte aufsteigen kann. Es geschieht doch heute vieles, das uns dazu ermuntert. Wenn die *Frau T'schiang Kai-Shek*, eine Chinesin, vor dem Kongress in Washington redet und ihn zu staunender Begeisterung hinreißt, wie ähnlich nachher die Massen in Madison Garden: wer von uns hätte sich einst die Möglichkeit eines solchen Bildes träumen lassen? Und doch ist es Ereignis geworden. Kann nicht ähnlich Unglaubliches Ereignis werden? Und auch die Wunder des Antichrist — offenbaren sie nicht die Möglichkeit, ja Bereitwilligkeit der entsprechenden Wunder Christi?

Leonhard Ragaz.

## Sturm vogel.

Ueber der grauen Ebene des Meeres jagt der Wind die Wolken zuhauf.

Zwischen Wolken und Meer schießt stolz der Sturm vogel dahin, einem schwarzen Blitze vergleichbar. Bald die Wogen mit dem Fittich streifend, bald pfeilgeschwind zu den Wolken empor schwebend, schreit

er hell auf — und die Wolken hören die Freude in dem kühnen Schrei des Vogels.

Aus diesem Schrei klingt die Sehnsucht nach Sturm! Die Kraft des Zornes, die Flamme der Leidenschaft und die Gewißheit des Sieges hören die Wolken aus diesem Schrei. Die Möven stöhnen vor dem Sturme, sie stöhnen, streichen unruhig über der See hin und her und möchten am liebsten ihre Angst tief unten auf dem Meeresgrunde verbergen.

Auch die Taucher stöhnen — sie kennen nicht die wilde Lust des Lebenskampfes: Das Dröhnen des Donners schreckt sie.

Der dumme Pinguin versteckt ängstlich den feisten Körper zwischen den Felsen . . . Nur der stolze Sturmvogel schießt kühn und frei dahin über dem gifchtgrauen Meere!

Immer finsterer werden die Wolken, immer niedriger senken sie sich zum Meer, und die Wogen singen und tanzen empor, dem Donner entgegen. Der Donner kracht. Zornig schäumen und ächzen die Wogen im Kampf mit dem Wetter. Mit fester Umarmung packt der Sturmwind ganze Scharen von Wogen und schleudert sie in wilder Bosheit gegen die Felsen, wo die smaragdgrünen Massen zu Schaum und Staub zerstieben. Der Sturmvogel schießt schreiend durch die Luft, einem schwarzen Blitze gleich, durchdringt wie ein Pfeil das Gewölk, streift mit dem Flügel den Gifcht der Wogen. Er schwebt daher wie ein Dämon — ein stolzer, schwarzer Dämon des Sturmes, und er lacht und schluchzt. Er lacht über die Wolken, er schluchzt vor Freude! Er lacht, der Dämon — denn sein feines Ohr hört aus dem Zorn des Donners längst die Ermüdung, die Schwäche heraus, er ist überzeugt, daß das schwarze Gewölk die Sonne nicht verbergen — nein, nimmer verbergen kann!

Der Sturmwind heult . . . Der Donner kracht . . .

Mit blauer Flamme lodern die Wolkenmassen über die Tiefe des Meeres. Das Meer fängt die Pfeile der Blitze auf und löst sie aus in seinem Abgrund. Wie feurige Schlangen bohren sich die Reflexe der Blitze ins Meer und verschwinden.

Der Sturmwind! Ha, wie er tobt!

Der kühne Sturmvogel schießt stolz zwischen den Blitzen über dem zornig brüllenden Meere dahin;

und er schreit, ein Prophet des Sieges:

„Tobe nur, Sturmwind, tote — immer stärker, wilder . . .“

*Maxim Gorki.*

## Nochmals Gandhi.

*Frage:* Was sollen wir von Gandhis nun abgelaufenem Fasten halten?

*Antwort:* Es kommt darauf an, was Gandhi mit seinem diesmaligen Fasten gewollt hat. Nach dem Briefwechsel zwischen ihm und dem